

Empowerment und Selbstbestimmung

Der Begriff Empowerment kann übersetzt werden mit „Selbst-Befähigung“. Er wird zunehmend in der Behindertenhilfe verwendet. Er beinhaltet gleichzeitig ethische Grundhaltung, Zieldimension und Handlungsorientierung in der Zusammenarbeit und im Zusammenleben mit Menschen mit Unterstützungsbedarf.

Ethische Grundhaltung des Empowerments

Das Empowerment orientiert sich an einem Menschenbild, welches darauf abstellt, dass sich jeder Mensch sein Leben lang entwickelt und zwar in Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Umwelt. Dies bedingt das unbedingte Vertrauen in die Stärken und Potentiale eines Menschen oder einer Menschengruppe. Der Blick wird dabei nicht primär auf die Defizite, sondern auf vorhandene Fähigkeiten und Ressourcen gerichtet.

Zieldimension des Empowerments

Das Ziel der professionellen Hilfe soll ein möglichst selbstbestimmtes Leben sein. Der Mensch soll die Kontrolle bzw. das Kontrollbewusstsein über die eigenen Lebensumstände (zurück-) gewinnen und eine „Lebensform in Selbstorganisation“ finden.

Handlungsorientierung des Empowerments

Für die professionellen Helferinnen und Helfer ergeben sich folgende fünf Leitlinien für ihr Handeln:

Kooperation:

In der Kooperation zwischen Adressaten und professionellen Helfern/Helferinnen als Partner entsteht ein Prozess des wechselseitigen Lernens, Verhandelns und Sich-Veränderns. Das Beziehungsverhältnis zu den Adressaten richtet sich nach dem Auftrag und der Verantwortung der Professionellen.

Stärken-Perspektive:

Der Blick richtet den Fokus primär auf die Stärken des einzelnen Menschen und seines Umfeldes. Durch den sog. Kompetenzdialog werden Ressourcen aus der Biographie des Menschen erschlossen. So wird ein positives Selbstbild gefördert. Auf dieser Basis können Zukunftsentwürfe und Ziele fokussiert werden.

Subjekthaftigkeit:

Die subjektiven Erfahrungen und Wirklichkeitsdeutungen des Menschen sowie seine Wünsche und Bedürfnisse werden anerkannt und ernst genommen. Dem Recht auf Eigen-Sinn und Einzigartigkeit werden aber dort Grenzen gesetzt, wo Menschenrechte oder Grundregeln des Zusammenlebens verletzt werden.

Kontextorientierung:

Die Lebensumwelt ist zentral für die Entwicklung und die Entwicklungsmöglichkeiten eines Menschen und wird deshalb in die Betrachtung miteinbezogen.

Professionalität und Parteinahme:

Menschen in benachteiligten Positionen werden als Bürger mit Ansprüchen, Rechten aber auch Verantwortung wahrgenommen und unterstützt. Durch die Bereitstellung von Ressourcen oder Informationen, sowie durch das Arrangement von förderlichen Situationen, sollen Menschen angeregt werden, sich menschlich und politisch zu emanzipieren.

In der Empowerment-Praxis haben professionelle Helferinnen und Helfer eine anspruchsvolle Aufgabe zu erfüllen. Die o.g. Handlungsleitlinien verlangen ein hohes Mass an Sachkenntnis, Sozialkompetenz, Empathie sowie die Bereitschaft zur kritischen Selbstreflexion. Immer wieder muss die Balance zwischen professioneller Einmischung und Zurücknahme gefunden werden.

Das Ziel und der Weg für die Helferinnen und Helfer im Sinne des Empowerments muss letztlich das „Sich-Überflüssig-Machen“ sein.

Literatur:

Theunissen, G.: Handbuch Empowerment und Heilpädagogik. Freiburg im Breisgau 2002